

# Reiseberichte 2012

## 62. Bericht Mai 2012

### Segeln im Duett



Wie schon erwähnt haben wir die Familie der Segelyacht NALA kennengelernt, eigentlich sind sie schon mal in Nisiros für eine Nacht neben uns gelegen, doch haben wir es nicht weiter bemerkt. Die Familie Stefan und Antje mit ihren 3 Söhnen Lukas, Joscha und Anton machen ein Jahr Arbeit's- und Schulpause und segeln durchs Mittelmeer. Endlich kamen wir ins Gespräch und erfuhren, dass wir fast denselben Weg zurücklegen werden. Lange plauderten wir am Steg miteinander und am Abend wurden wir von der netten Familie zum Kuchen eingeladen mit anschließendem Filmabend. Zusammen sahen wir uns den Film Friendship an, sehenswert, lustig und aussagekräftig. Am nächsten Tag

luden wir dafür die ganze Familie auf die Prúveda ein und revanchieren uns mit einem leckeren Tiramisu.

Tags darauf möchte die Segelyacht NALA weiter ziehen. Da der Wind am Morgen noch nicht ganz so heftig ist wie vorausgesagt, wollen wir kurzentschlossen auch gleich auslaufen. Wir haben das gleiche Ziel vor Augen und es macht sicherlich Spass mal mit jemandem zusammen zu segeln. Die schöne Bucht die wir anlaufen wollen liegt ja nur um die Ecke, es soll von der Ostseite der Insel Kythnos über Nord zur westlichen Seite gehen. Wir wissen, dass ein Nordwind bläst, doch beim Ausblick hinaus aufs Meer, sieht zuerst alles ganz harmlos aus. Kaum verlassen wir den gut geschützten Hafen, donnern uns 2-3m hohe Wellen entgegen, die Berg und Talfahrt kann beginnen. Bis zum nördlichsten Punkt sind es nur 2 sm (etwa 3,9km) doch das gegenan



segeln mit Motor wird zur Tortur. Ständig bremsen uns die heran rollenden Wellen wieder auf und ohne Motor hätten wir keine Chance diesen Kurs zu halten. Nach fast 2 Stunden sind wir endlich oben, gönnen dem Motor seine verdiente Pause und segeln mit Raumschotkurs der Westküste entlang. Prúveda rauscht jetzt mit 6-7 Knoten, die Wellen schieben uns von hinten und die vorangegangene Plackerei ist schon vergessen. Herrliches segeln mit nur 4 Panels dazu können wir uns gegenseitig fotografieren. Nach einer Stunde ist leider die Herrlichkeit schon vorbei, wir biegen ab in die wunderbar geschützte Bucht Ormos Fikiadha. Eine vorgelagerte Insel wird dort mit einer Sandbarre verbunden, dies ist natürlich ein

Anziehungspunkt für viele Yachten. Im Moment sind wir aber fast allein, und können uns die besten Ankerplätze aussuchen. In der Aussenbucht hat ein stolzer Gaffelschoner geankert, er passt hervorragend in diese Idylle.

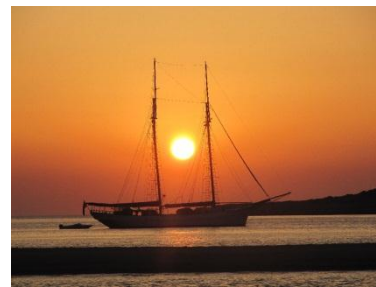
### Spiel ohne Grenzen

Wir packen alle unsere Beiboote aus und rudern an den Strand, das Handbuch erwähnt eine heiße Quelle hier. Nun gibt's zwei Möglichkeiten, zu Fuss gehen oder das Dingi über den Sandstreifen zum andern Strand schleppen und weiter rudern. Anton der Jüngste der Familie rudert gern und wir lassen uns von ihm zum Strand bringen, wo die angeblich heiße Quelle sein soll. Seine Brüder erkunden derweil in ihrem eigenen Dingi die Küste und suchen und suchen. Anton rudert wie ein Besessener, damit wir zuerst den Strand erreichen. Mutterseelen allein geniessen wir ein Meeresbad, da des Vaters Badehose noch mit den Jungs im Dingi ist, badet „Mann“ halt ohne. Viele flache Steine laden zum schiefern ein, und wieder entsteht ein Wettkampf,



den der Schreiber dieser Zeilen eindeutig gewinnt. Als wir alle ausschwärmen und die heiße Quelle suchen, findet Antje 50m entfernt am Strand eine etwas ausgehobene Steingrube, die aber tatsächlich warmes Wasser beinhaltet. Abwechselnd setzten wir uns in die Pfütze, die „Hot Springs“ sind nicht ganz das was wir uns vorgestellt haben. Steine am Strand laden immer zu spielen ein, entweder zum Jonglieren oder jemand wirft einen Stein in die Luft und die anderen versuchen eben diesen fliegenden Stein zu treffen. Bis zum goldenen Treffer können Stunden vergehen...

Am nächsten Tag ist Windsurfunterricht angesagt, Lukas und Joschi möchten es ein bisschen lernen, obwohl das Brett nicht zum Anfangen gedacht ist. Sie schlagen sich tapfer bei doch ab und zu böigem Wind. Mit dem entsprechenden Anfängerbrett und einem kleinen und leichten Segel würden sie schon in der Bucht herumkurven. Aber wir haben ja alle noch mehr Spielzeuge an Bord und packen unsere Lenkdrachen Volleybälle und das Diabolo aus. Bis zum Abend kommen alle auf ihre Rechnung ein goldener Sonnenuntergang beschliesst diesen Spieltag. Anschliessend sind wir noch zu einem feinen Nachtessen bei der NALA eingeladen. Danach singen wir alle gemeinsam altbekannte Gassenhauer und lassen die Gitarre kreisen. Wir geniessen unseren vorerst letzten gemeinsamen Abend sehr, denn frühmorgens wollen die NALAs westwärts weiterziehen und wir bleiben noch am Anker. Wer mehr von den Abenteuern der NALA erfahren will, dem sei ihre HP sehr empfohlen: [sy-nala.de](http://sy-nala.de)



## Meer der geruderten Boote

Am nächsten Morgen nehmen wir Abschied und tuckern gemütlich in den nahen Hafen von Merika dem Hauptort von Kythnos. Dort müssen wir uns mal wieder bei der Hafenzentrale melden, denn schon wieder ist ein Monat vorbei und ein weiterer Stempel sollte unser Transitlog schmücken. Der Beamte ist sehr nett und wir haben im Nu unseren Stempel, und da unsere Prüveda vor dem Hafen am Anker liegt, müssen wir auch keine Hafengebühren zahlen. Von unserem ruhigen Ankerplatz aus beobachten wir, wie die Yachten, welche an der Hafenzentrale festgemacht haben immer wieder von kräftigem Schwell der Fahren geschüttelt werden. So geniessen wir es umso mehr hier am Anker zu liegen. Die Insel Kea liegt etwas nördlich und ist unser nächstes Ziel, wir müssen uns Südkap motorsegeln, können dann mit einem lauen Lüftchen zur westlichen Badebucht Kavia segeln. Sandstrand traumhaft klares türkisblaues Wasser erwartet uns hier, wir ankern und nehmen erst mal ein kühles Meerbad. Es ist Samstag und viele Griechen kommen mit ihren Schnellbooten herangebraust um hier ebenfalls die hübsche Badebucht zu geniessen. So gibt es viel zu sehen und es herrscht eine fröhliche Badestimmung. Nach dem Mittagessen frischt der Wind etwas von Süd auf und bläst direkt in die Bucht, wir verlassen diese hübsche Ecke wieder.



Nordwärts segeln wir spätnachmittags in die grosse Bucht von Kea, Agios Nikolous, wo wir mitten im Bojenfeld ankern können. Am nächsten Tag spazieren wir der Bucht entlang nach Korissia zum Fährhafen. An den Hügeln thronen stolze Villas, gebaut im lokalen Stil mit Natursteinen. Ein richtiger Kontrast zu den stets schneeweissen Häusern in den Kiklades. Die Nähe zu Athen ist hier spürbar, am Wochenende sind viele Motorboote und sogenannte Gummiwürste unterwegs. Die brausen mit ihren bis zu 200 PS starken Aussenborder-Motoren in 2 Stunden über den Saroniko Golf von Athen hierher. Auch am Fährhafen herrscht reger Betrieb, denn am Nachmittag wollen all die Ausflügler wieder zurück ans Festland nach

Lavrion. Wir hängen noch zwei weitere Tage hier auf der Insel Kea fest, da es absolut kein Wind hat. Für unsere nächste Strecke, von Kea nach Poros liegen gute 50 Seemeilen vor uns. Doch wollen wir erst los wenn der Wind mit uns ist. Ursulas Vater sagte bei grossen Flaute immer: „Das Mittelmeer ist das Meer der geruderten Boote!“ Nun wir sind nicht wirklich traurig, dass dies in der heutigen Zeit unser Motörchen übernimmt, falls der Wind mal wieder mittendrin abstellt.

Endlich verspricht uns die Windvorhersage leichten Nordwind für den kommenden Tag, deshalb sind wir um 7 Uhr morgens schon unterwegs. Der Skipper ist schlecht gelaunt, der Blick aus der Bucht verspricht keinen Hauch Wind. Er knurrt: „Dafür sind wir nun extra früh aufgestanden!“ Ursula hat seit zwei Tagen verschiedene Wetterprogramme befragt und ist überzeugt, dass heute mit Wind zu rechnen ist. Siehe da es geht nicht allzu lange da kommt ein leichter Nordwind auf, nach einer Stunde tobt der Wind mit 5 Bft und dadurch baut sich eine steile Welle auf. Mit nur noch 3 Panels im Segel zieht Prüveda am berühmten Kap Sounion vorbei, und nach gut einer Stunde ist der Spuk zu Ende, der Wind und die Wellen beruhigen sich. Wir wollen eigentlich Richtung Poros segeln, doch können wir diesen Kurs nicht halten. So wird der Hafen Hydra unser nächstes Ziel, den wir motorsegelnd erreichen. Kurz vor dem Hafen frischt der Wind wieder auf, es ist manchmal zum Davonlaufen! Will „Mann“ segeln ist Flaute, aber kaum nähert sich ein Hafen, bläst es und nicht zu knapp! Wir sind 1997 schon mal mit der TIMPE TEH hier gewesen, deshalb kennen wir den engen Hafen einigermaßen. Wenn es darum geht, Prüveda gegen den Wind rückwärts an die Mauer zu fahren, gewinnt meistens unser Schiff. Mit diesem starkem Seitenwind haben wir keine Chance Prüveda auszurichten So entschliessen wir uns mit dem Heckanker und Bug voran in den Wind zum Pier zu parkieren. Unser 9 kg Heckanker hat 5m Kette und danach ein 50m Gurtband, das sollte reichen.





Mit den letzten Centimeter Gurtband erreichen wir den Pier und können unsere Bugleinen den freundlichen Helfern am Pier zuwerfen. Endlich fest in Hydra. In der Vorsaison wagen wir so ein Manöver, doch im Sommer wenn der Hafen von Yachten und Motorbooten nur so überquillt, würden wir das lassen. Neben uns steht ein Arbeitsschiff mit einem Bagger das in den Böen gefährlich nahe zu Prüveda schwenkt. Vielleicht gefällt dem Grossen die Kleine, wir sind aber nicht so begeistert von diesem Techtelmechtel. Nachdem der Steg nun mit Yachten belegt ist, wagen wir es Prüveda für ein paar Stunden alleine zu lassen. Spiros unser guter Freund von Lesbos hat in Hydra ein schönes Haus er ist hier zum Teil aufgewachsen. Leider ist er zurzeit nicht hier, jedoch hat er uns eine Taverne empfohlen, welche seine guten Freunde führen. So suchen und finden wir diese dann auch und geniessen ein wunderbares Essen auf der hübschen Terrasse. Natürlich richten wir den Besitzern Grüsse von Spiros aus und sie freuen sich sehr darüber.



Das Städtchen Hydra ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Die ganze Insel ist Autofrei so kann man ungestört durch die malerischen kleinen, zum Teil steil ansteigenden Gassen gehen. Unzählige Stufen führen uns hinauf, um hoch oben einen schönen Rundblick auf den bunten Hafen zu erhaschen. Alle Erzeugnisse die mit dem Schiff im kleinen Hafen eintreffen, werden dann per Maultier oder Esel durch die Gassen zum Zielort transportiert. Hier haben diese Tiere noch einen hohen Stellenwert und wir fühlen uns in die Vergangenheit versetzt. Doch unser Spaziergang hat noch einen anderen Zweck, wir sind auf der Suche nach Spiros Haus. Seine Beschreibung ist ganz einfach: An der Hauptstrasse gleich hinter der Zypresse steht das Haus! Nach einer Weile fragen wir uns, ob sich Spiros bewusst ist, wie viele Zypressen es in Hydra gibt, wir kennen sie jetzt alle, aber sein Haus haben wir dennoch nicht gefunden. Der Rundgang hat sich trotzdem gelohnt und hätten wir nicht unser Schiff in diesem chaotischen Hafen liegen, so würden wir uns sicherlich gerne auch noch mehr ansehen. Mit der ruhigen Nacht ist es um halb eins vorbei, auf den Nachbarbooten fließt der Alkohol reichlich und die Männercrews werden immer lauter, je früher der Morgen. Mit den Ohrenstöpseln schlafen wir trotzdem einigermaßen gut.

Die ganze Insel ist Autofrei so kann man ungestört durch die malerischen kleinen, zum Teil steil ansteigenden Gassen gehen. Unzählige Stufen führen uns hinauf, um hoch oben einen schönen Rundblick auf den bunten Hafen zu erhaschen. Alle Erzeugnisse die mit dem Schiff im kleinen Hafen eintreffen, werden dann per Maultier oder Esel durch die Gassen zum Zielort transportiert. Hier haben diese Tiere noch einen hohen Stellenwert und wir fühlen uns in die Vergangenheit versetzt. Doch unser Spaziergang hat noch einen anderen Zweck, wir sind auf der Suche nach Spiros Haus. Seine Beschreibung ist ganz einfach: An der Hauptstrasse gleich hinter der Zypresse steht das Haus! Nach einer Weile fragen wir uns, ob sich Spiros bewusst ist, wie viele Zypressen es in Hydra gibt, wir kennen sie jetzt alle, aber sein Haus haben wir dennoch nicht gefunden. Der Rundgang hat sich trotzdem gelohnt und hätten wir nicht unser Schiff in diesem chaotischen Hafen liegen, so würden wir uns sicherlich gerne auch noch mehr ansehen. Mit der ruhigen Nacht ist es um halb eins vorbei, auf den Nachbarbooten fließt der Alkohol reichlich und die Männercrews werden immer lauter, je früher der Morgen. Mit den Ohrenstöpseln schlafen wir trotzdem einigermaßen gut.



### Traumhaftes Segeln im Stenon Hydra.



Wie schön es doch manchmal sein kann, ein Nordwind lässt uns flott vorankommen, dazu spielen zwei mächtige Delfine mit Prüveda fangen. Sie ziehen immer im Zickzack vor dem Bug durch, schauen neckisch seitwärts hoch und wollen uns andeuten: geht's nicht etwas schneller, dabei rauschen wir schon mit 6 kn dahin. Vor dem Porto Hydra Beach Hotel an einem langen Sandstrand ankern wir für den Mittagshalt. Dies hat ein Grund, denn vor genau 27 Jahren hat hier Wolfgang als Windsurf Instruktor für den Club Intersport eine Saison lang gearbeitet. Wir schiessen ein Erinnerungsfoto, essen etwas, doch der Schwell ist fast nicht auszuhalten. So segeln wir weiter in eine richtig geschützte Bucht wo wir ruhig vor ankern liegen. In Ermioni können wir am nächsten Tag im Hafen festmachen und erreichen das erste Mal den Peloponnes mit dem eigenen Schiff. Wir machen Spaziergänge, kaufen günstig ein und geniessen das Nichtstun, auch das spannende Buch sollte mal zu Ende gelesen werden.

Am Sonntagmorgen legen wir bei windstillen Bedingungen ab und werden abermals mit einem wunderbaren Nordwind belohnt, der uns wieder vorbei an Hydra zum Kap Skylayon schiebt. Dort liegen zwei Inseln mit einer Durchfahrt die wir unter Motor passieren. Natürlich muss genau jetzt noch ein grosses Motorboot heran schiessen, doch wir kommen gut zurecht, es ist dann doch nicht so eng wie wir anfänglich befürchtet haben. Jetzt im Mai ist es das erste Mal sommerlich heiss, da ist ein Badehalt nicht zu verachten. Heute passt alles, kaum haben wir gebadet und gegessen, kommt ein leichter Südwind der uns die restlichen paar Seemeilen nach Poros trägt. Südlich der Insel ankern wir und verholen am nächsten Tag



an den leeren neu erstellten Schwimmsteg mitten in Poros. Das Städtchen Poros ist sehr sehenswert, ein Touristen und Yachten Magnet, es liegt an einer engen Durchfahrt auf der kleinen Insel. Wolfgang ist schon 1985 einige Male hierhergefahren, um den Charme dieses Städtchens zu geniessen und das letzte Mal besuchten wir Poros mit Ursulas Eltern an Bord der TIMPE TEH. Ein Wasserhahn erinnert uns daran, dass wir Prüveda wieder mal ordentlich waschen könnten und so fangen wir sofort damit an, solange noch niemand anders am Steg liegt. Nach zwei Stunden machen weitere Schiffe am Steg fest. Wir staunen nicht schlecht, als wir da

plötzlich die HOBNOB mit Shanna und Doug heran fahren sehen. Es folgt eine ausgiebige Begrüssung und wir freuen uns einander wieder zu sehen. Ein guter Grund sich bei Gin und Tonic die neusten Geschichten auszutauschen und abends singen wir wieder einmal die im Winter eingeübten Lieder. Es klang nicht schlecht, doch etwas mehr Übung würde uns allen nicht schaden.

### **Böse Morgen Überraschung**

Immer wenn es uns gut geht, werden wir bestraft, dieses Mal am nächsten Morgen. Ein auffrischender Westwind drückt alle Yachten unangenehm stark auf den Steg dazu schwappen immer grösser werdende Wellen heran. Wenn der Wind noch zunehmen sollte, dann kann das richtig gefährlich werden und wir wollen nur noch weg. Es wird uns wieder mal bestätigt, dass der so oft gerühmte Schutz eines Hafens auch sehr trügerisch sein kann. Die tanzenden Schiffe reissen an den Leinen und bevor wir nur an Frühstück denken können müssen wir flüchten. Glücklicherweise schaut unser Bug in den Wind und wir können ohne grosse Mühe ablegen und fahren zum andern Ufer nach Gallatas zum ankern. Wir sind ausser Gefahr, wie schön ist es doch frei schwojend am Anker. Die HOBNOB steht aber mit dem Heck zum Wind, was das Ablegen viel schwieriger macht, zudem möchten wir unsere Freunde nicht im Stich lassen, die nämlich wegen uns an den Steg kamen und vorhin am Anker lagen. Von Gallatas nach Poros fahren kleine Personenfähren und Wolfgang macht sich auf den Weg um den beiden zu helfen. Ursula bleibt sicherheitshalber auf der Prüveda. Doug ärgert sich, dass er gestern nicht auch mit dem Bug zur Bucht und nicht zum Hafen parkiert hat. Wir wollten die erfahrenen Segler nicht zurechtweisen und dachten sie hätten ihre Gründe. Bei dem momentan schräg einfallenden Wind und Wellen können sie nichts tun als warten. Als der Wind endlich etwas dreht finden wir eine Möglichkeit, um ihr Schiff mit Mannes- und Maschinenkraft vom Steg zu lösen und endlich sind sie frei. Danach ankern sie gleich neben uns. Wir können alle beruhigt um halb zwölf frühstücken, Doug und Shanna berichten, das sie praktisch nie am Steg oder Pier anlegen, weil sie schon so viele schlechte Erfahrungen damit gemacht haben, was sich schon wieder bestätigte. Wir alle sind noch aus einem anderen Grund froh, konnten wir von der Hafentfront flüchten. Denn, als es in der Nacht windstill war, wurden wir von einem kloakenartigen Gestank eingeduftet. Noch immer werden sämtliche Abwässer von Poros am Yachtsteg direkt ins Meer geleitet!

Nun da wir unsere Freunde wieder in der Nähe haben, ist mit vorwärtskommen natürlich nichts mehr. Wir spazieren am nächsten Tag rund um die Hügel von Poros schauen von oben in die zahlreichen Buchten und erfreuen uns an allem was blüht. Wir schlürfen ein Eiscreme an der Hafentfront auf einer Bank und rümpfen die Nase. Es stinkt hier bei Flaute erbärmlich, kurzum wir haben hier die ganze Zeit das Gefühl, wir stehen mitten in der Schei...äh, sorry im Klo. Sehr schade um die schöne Hafentfront und das nette Städtchen. Die nächsten zwei Schlechtwettertage verbringen wir am Anker in der westlichen Bucht Vidhi. Es ist schon bald Ende Mai und es ist immer wieder empfindlich kühl und regnerisch. Das richtige Wetter um eine Pizza zu backen, sagt Ursula und macht sich ans Werk. Wir laden Shanna und Doug zum Essen ein und geniessen einen schönen Abend in der warmen Stube.



Die Insel Ägina ist unser nächstes Ziel und nach einer Woche verlassen wir die Gegend von Poros. Mit leichtem Südostwind segeln wir gemeinsam nordwärts und fotografieren uns gegenseitig. Die 44 Fuss lange HOBNOB ist viel schneller und überholt uns spielend, dann wendet sie und kommt uns wieder entgegen. Wir schiessen gegenseitig, tolle Fotos und der Wind hält die ganze Strecke an was uns fast verblüfft. So geniessen wir einen wunderschönen Segeltag mit perfektem Wind, nicht zu viel und nicht zu wenig. Im Süden der Insel Ägina neben dem Ort Perdika anker wir für die Nacht. Spätnachmittags beobachten wir wie ein Motorbötchen ganz langsam auf eine ankernde Segelyacht treibt. Ein lautes Pfeiffen weckt den unerfahrenen Skipper, der unter Deck



war. Kaum eine Hose hat er an, als er sich umsieht den schleiffenden Anker hochnimmt und dann davon rauscht. Was er wohl unter Deck machte?

### **Hafen gleich Ärger**

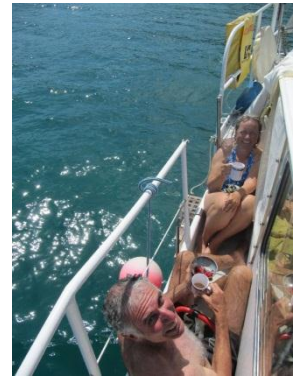
Zur Mittagszeit fahren wir in den Hafen von Ägina ein, weil sich absolut keine Bucht rundherum zum anken eignet. Entweder ist es zu flach oder zu steinig oder der Wind bläst in die Bucht. Wir ergattern im Hafen eine Mooring-Boje mit einer schweren Kette und können bei knapp 2 Meter Tiefe Prüveda festmachen. Gleich neben der Einfahrt gesellt sich die HOBNOB mit Buganker und Heck zur Mauer dazu und wir liegen





einigermaßen ruhig. Viele Stege sind von Fischerbooten besetzt und es herrscht das gewohnte griechisch geordnete Chaos. Die geldbringenden Yachten dürfen an der lauten Strasse festmachen mit dem Schwell der einfahrenden Flying Dolphin Fähren. Eine sogenannte Marina liegt am Aussenbecken doch die Stege sind alle besetzt oder grosse Warnschilder weisen darauf hin nicht festzumachen. Wir verstehen es nicht, ein einziger Steg mit Mooringleinen für Besucheryachten wäre unser Lösungsvorschlag, doch hier herrschen andere Gesetze. Da müsste sich natürlich jemand darum kümmern, ein bezahlter Hafenmeister aber in Zeiten wie diesen... Am Nachmittag möchten wir gerne die Siedlung aus der Bronzezeit besuchen, doch montags sind die Museen geschlossen. So schlendern wir durch die Strassen und entdecken den eigentlichen Reichtum der Insel hinter einer Mauer. Ägina ist berühmt für seine Pistazien die hier an den Bäumen wachsen. Fast jede Familie besitzt einige bis viele Bäume und geerntet wird im August. Die Pistazien werden gepflückt, sortiert, entkernt, getrocknet, in Salzwasser getaucht und zum Schluss mit einer Säure benetzt, damit sie eine schöne Farbe bekommen. Warum ausgerechnet hier auf Ägina und auf keiner benachbarten Insel diese Pistazien Bäume wachsen, das haben wir nicht herausgefunden. Zusammen mit Shanna und Doug haben wir Ausflugspläne geschmiedet für den kommenden Tag. Mit den Velos wollen wir zur Ostseite von Ägina fahren, wo eine weitere interessante Ausgrabungsstätte die Ruinenstadt Palechora zu besichtigen ist. Doch erst mal wollen wir sehen, wie wir hier im Hafen über Nacht liegen um auch sicher zu gehen, dass wir unsere Schiffe gefahrenlos für einen Tag hier lassen können.

Früh am Morgen hat es uns wieder erwischt, wir können es kaum glauben. Dieses Mal ist es nicht der Wind sondern eine Strömung, die unsere Schiffe querdrückt. Innert wenigen Minuten strömt das Wasser ins Hafenbecken hinein und gleich wieder hinaus und erzeugt so diese gespenstige, starke Strömung. Doug und Shanna beobachten das schon seit 4 Uhr morgens und um halb sieben hält ihr Anker nicht mehr. Sie schlagen mit der Windsteuerung an die Mauer, worauf ein Fender zerplatzt und sie den Hafen sofort verlassen. Mit dem UKW- Funkgerät sagen sie uns noch kurz, dass sie in die Bucht von Epidaurus fahren werden. Ein Katamaran liegt neben uns und die Schwimmer stehen ebenfalls schon an der Mauer an, doch niemand bemerkt etwas, weil alle noch schlafen. An der Mauer erkennen wir wie schnell sich der Wasserstand verändert, besonders dann wenn wieder eine Fähre an der Aussenmauer festmacht. Im Strom des einflussenden Wassers liegt Prüveda richtig schräg, die Mooring hält zwar, doch es ist uns hier nicht mehr wohl. Die geplante Fahrradtour und Besichtigung fällt wegen Hafenflucht aus. Gegenüber am Peloponnes in der Bucht Epidaurus treffen wir uns einige Stunden später wieder mit HOBNOB, natürlich am Anker.



## Epidaurus

Ein Ausflug zum berühmten Amphitheater von Epidaurus ist unsere letzte gemeinsame Unternehmung mit Doug und Shanna, bevor wir wieder getrennte Wege „segeln“. Wir haben herausgefunden, dass am Morgen um 7:15 ein Bus vom Hafen zum berühmten Epidaurus fährt. Somit müssen wir früh raus, dafür sind wir für eine Weile die ersten und einzigen Besucher. Als erstes gehen wir gleich zum Theater welches im 4. Jahrhundert v. Chr. entworfen wurde und für seine fast perfekte Akustik bekannt ist. Es hat einen



Durchmesser von 114 Metern und kann 14'000 Zuschauer aufnehmen. Die unteren 34 Reihen stammen aus dem 14. Jahrhundert vor Chr. Die 21 obersten Reihen wurden in der Römerzeit aufgesetzt. Es herrscht eine wunderschöne Morgenstimmung nur die Vögel sind zu hören. Wir stellen uns in die Mitte und singen unsere eingeübten Lieder, Shanna geht als erste auf die Zuschauertribüne, um zu hören wie es klingt. Es ist wirklich beeindruckend wie gut auch noch auf der letzten Reihe alles zu hören ist. Wir haben das Theater nur kurze Zeit für uns, dann strömen schon viele Touristen herbei, verteilen sich auf den Sitzreihen und einige mutige tragen einen Gesang oder Gedichte vor. Die Reiseführer stellen sich in das

Zentrum und rascheln mit einem Stück Papier, dass ebenfalls bis in die oberste Reihe gehört werden kann. So langsam ist das Publikum bunt gemischt es gesellen sich einige Schulklassen dazu, welche Theater vorspielen. Anschliessend besuchen wir noch weitere, dazugehörige Ausgrabungen, den Epidaurus war ein Heiligtum des Asklepios, des Gottes der Heilkunst. Kranke, Heilungssuchende und religiöse Menschen suchten die Kultstätte Epidaurus vom 6. Jahrhundert v. Chr. bis zum 2. Jahrhundert n. Chr. auf. Da das Heiligtum weit ab liegt, wurden die Steine nicht gestohlen und speziell das Theater ist deswegen noch gut erhalten. In den Sommermonaten werden heute noch Aufführungen abgehalten. Um 11:00 bringt uns der Bus zurück zum Hafen-Ort Epidaurus, wo unsere Schiffe am Anker auf uns warten. Am Abend gehen wir noch kurz auf einen Abschiedstrunk rüber zu Shanna und Doug. Wieder mal heisst es Abschied nehmen, wie schade. Morgen trennen sich unsere Wege, während wir weiter richtig Norden fahren, wollen sie weiter

Richtung Süden ziehen. HOBNOB wird schon bald für die heissen Sommermonate abgestellt und unsere Freunde werden anfangs Juni zurück in die USA fliegen.

## Zum Korinth Kanal

Zum westlichen Ende der Ägäis sind es nur noch 20 sm, doch wir müssen uns vorher noch in eine Bucht verkriechen, da ein Westwind aufgefrischt hat. Leider können wir nicht ankern, der Boden fällt fast senkrecht in die Tiefe. Zum Glück liegen einige leere Bojen gelangweilt umher und wir wagen es die grösste von allen zu schnappen. Immer bei solchen Unternehmungen sollte "Mann" nachschauen, doch es ist zu kalt, zu nass, zu tief und zu windig um jetzt tauchen zu gehen. Wir vertrauen dem Objekt für die Nacht und trotz der einfallenden Böen hält die Boje. Beim Frühstück aber pfeift der GPS Alarm und ein Blick hinaus sagt uns, dass wir samt der Boje driften. Nun hängt also die Boje samt Gewicht an unserem Vorpoller und wir möchten dem Besitzer sein Eigentum nicht entführen. Zudem segelt es sich schlecht, mit diesem Gewicht am Bug, also versuchen wir die Boje wieder an den ursprünglichen Standort zu fahren. Leider gelingt uns dieses Manöver nicht ganz, als Wolfgang die Leinen löst geht die Boje unter. Bei all dem Missgeschick müssen wir doch etwas schmunzeln, doch entschuldigen wir uns hiermit hochhoffiziell.



Vor dem Korinth Kanal können wir wieder bequem ankern. Nachmittags schauen wir uns den Kanal mal aus der Nähe an, eine absenkbare Eisenbrücke ist die Verbindung zum Kanalbüro. Bevor die Schiffe durchfahren, werden diese 2 Brücken (am Ost- und Westende des Kanals) auf den Grund gesenkt, damit die Durchfahrt frei ist. Im Kanalbüro erledigen wir den Papierkram, dann werden die Daten in den Computer eingetragen. Bezahlen



können wir erst am nächsten Tag bevor wir durchfahren. Auf der Ostseite, also noch in der Ägäis, befindet sich deshalb ein grosser Pier zum Anlegen.



Nach einer ruhigen Nacht sind wir gewappnet für das grosse Abenteuer, oder einfach für die Durchfahrt des Korinth Kanals. Als wir den Anker hochnehmen, warten schon 2 andere Yachten am Pier. Wir melden uns auf Kanal 11 an und müssen nur noch schnell bezahlen gehen. Stolze 127 Euro werden für eine Strecke von 3,2 Sm (knapp 6 km) für unsere 10m lange Prüveda verlangt, damit ist er einer der teuersten Kanäle der Welt. Wir sparen uns aber einen Umweg von mehr als 150



Sm, abgesehen von den ständig gegenan blasenden Winden. Das Bezahlen verlief etwas hektisch, der Beamte hatte kein Wechselgeld, was wir uns eigentlich hätten denken können. Je grösser das Büro und deren Einnahmen, desto weniger das Wechselgeld.. Nun musste also Wolfgang nochmals zur Prüveda an den Steg zurück, um die genau gefragte Summe zu bringen. Die anderen beiden Segelboote legten schon ab,



deshalb war Eile angesagt. Der Beamte zählte das Geld gar nicht und im Nachhinein fanden wir heraus, dass wir 10 Euro zu wenig bezahlt hatten. Uhps. Also nichts wie los durch den Kanal. Die steilen Seitenwände wurden immer höher bis sie schliesslich 80m erreichten. Dort oben schauen die Zuschauer von der grossen Brücke hinunter auf unser kleines Böttchen. Wir motoren durch ein türkisblau grünes Wasser und die sandsteinigen Seitenwände leuchten hellbraun in der Morgensonne, sogar der Oleander blüht in einigen Nischen. Obwohl der Kanal 24 m breit ist, muss der Skipper doch vorsichtig steuern, denn Wind und Strömung kommen uns entgegen. In der Mitte des Kanals ruft uns der Kanalbeamte per Funk auf, wir sollen Vollgas geben, da



die vorderen beiden Yachten schon einen grossen Abstand haben. Wir drücken den Gas Hebel aber nicht auf den Tisch, schliesslich möchten wir nicht mit einem überhitzten Motor im Kanal liegen bleiben. Am Westende des Kanals warten jedenfalls alle auf uns, die kreisenden Boote und die vielen Verkehrsteilnehmer an beiden Seiten der abgesenkten Brücke. Kaum an der Brücke vorbei drosseln wir den Motor wieder und fahren zum Vorhafen hinaus in den Golf von Korinth. Nun haben wir endgültig die Ägäis hinter uns im Kielwasser gelassen.